

1. Ärztliches Treffen der Asylpraxen

Die große Flüchtlingswelle im Sommer und Herbst 2015 veranlasste die Kassenärztliche Vereinigung Sachsen (KV Sachsen), zunächst in Dresden und später auch in Leipzig und Chemnitz Flüchtlingspraxen aufzubauen. Mit festangestellten Ärzten und Honorar-Ärzten werden ausschließlich Asylsuchende und perspektivisch auch Asylberechtigte behandelt. Die komplexe Logistik für eine fach- und sachgerechte Versorgung von Flüchtlingen kann so gebündelt und ressourcenschonend eingesetzt werden. Die Praxen wurden zu verschiedenen Zeitpunkten eingerichtet und in Betrieb genommen und stehen unter der Führung der jeweiligen Bezirks-geschäftsstelle der KV Sachsen. Durch lokale organisatorische, institutionelle und personelle Gegebenheiten ergeben sich spezifische Besonderheiten, in denen sich die Praxen voneinander unterscheiden. Um einen innerärztlichen Austausch anzuregen, hat die Sächsische Landesärztekammer am 30. März 2016 die in den Flüchtlingspraxen tätigen Ärzte zu einem ersten Treffen eingeladen.

Bei diesem Treffen zeigte sich, dass das Bedürfnis einer kritisch-konstruktiven Betrachtung sowohl der Unterschiede als auch der Ähnlichkeiten in den Asylpraxen in einer kollegialen Atmosphäre groß war. Es waren von jedem Praxisstandort mehrere Ärzte gekommen. Auch der Vorstandsvorsitzende der KV Sachsen, Dr. med. Klaus Heckemann, war anwesend, um persönlich mit den Ärzten ins Gespräch zu kommen.

Jede Praxis stellte zunächst ihre strukturellen und organisatorischen Gegebenheiten vor. Schnell und unkompliziert entstand ein produktiver Austausch, bei dem die Vernetzung untereinander, das Teilen bestimmter Lösungsansätze und die gegenseitige Unterstützung im Mittelpunkt standen.

So zeigte sich am Beispiel der psychiatrischen Sprechstunde in der Dresdner Praxis, dass eine orientierende psychiatrische Befunderhebung auch



Louay Sheikh Alard behandelt Kinder in der Asylpraxis Chemnitz.

© KV Sachsen

in einer Asylpraxis möglich ist. Da alle Kollegen dieses Versorgungssegment für außerordentlich wichtig halten, sind hier weitere Gespräche geplant, um die psychiatrische Primärversorgung auch an den anderen Standorten zu ermöglichen.

In Chemnitz gibt es sehr positive Erfahrungen mit einem Videodolmetscherdienst, der den dortigen Kollegen die Arbeit erheblich erleichtert. Gerade seltene Sprachen, die doch immer wieder benötigt werden, sind dadurch schnell abrufbar. Diese Information war für die anderen beiden Standorte sehr wichtig, da die Verfügbarkeit und Präsenz der Dolmetscher ein generelles Problem darstellt. In Leipzig hat sich eine vorbildliche Zusammenarbeit mit Hautärzten entwickelt, was bei bestimmten exotischen Krankheitsbildern eine große Unterstützung ist. In den anderen Praxen wird ebenfalls versucht, derartige Kooperationen mit Fachärzten weiter auszubauen.

Das vereinfachte Vorgehen bei der Zuweisung zu Fachärzten, das in Dresden und Chemnitz mit den Kostenträgern (Landesdirektion und Sozialamt) vereinbart wurde, könnte eine Anregung auch für Leipzig sein. Hier verhandelt die KV Sachsen weiter, um diese vereinfachten Prozesse zur Entlastung von Sozial- und Gesundheitsamt sowie der Praxis auch in Leipzig umsetzen zu können. Die Sächsische Landesärztekammer wird diese Verhandlungen nach Kräften unterstützen.

Es gab zahlreiche weitere Bereiche, die thematisiert wurden: die Zusammensetzung des Praxisteam, der diagnostische und therapeutische Leistungsumfang, die Versorgung von Kindern, Laborkontrollen zu HIV, Tbc und Hepatitis, Kooperationen mit Institutionen, Organisationen, Dienstleistern und fachärztlichen Kollegen/Praxen und vieles mehr. Einige Verbesserungsvorschläge aus diesem Treffen, welche die Versorgung von Kindern und die Laborkontrollen bei übertragbaren Erkrankungen betreffen, wurden schon beim Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz angesprochen und dort pragmatisch aufgegriffen und schnell umgesetzt. Am Ende konnten die Teilnehmenden auf interessante Gespräche und Diskussionen zurückblicken, bei denen eine kollegiale Zusammenarbeit über Praxisgrenzen hinaus entstanden ist. Um diese zu pflegen, sollen perspektivisch weitere Treffen stattfinden. Die persönliche und institutionelle Vernetzung kann hoffentlich im Sinne aller Beteiligten die ärztliche Arbeit und somit auch die medizinische Versorgung der Asylsuchenden in den Asylpraxen in Sachsen verbessern.

Dr. med. Patricia Klein
Ärztliche Geschäftsführerin

Katrin Schönemann
Ärztliche Koordinatorin der
Flüchtlingsversorgung